Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 2 (1855)

Heft: 24

**Artikel:** Das Christenthum - der Bildung Kernpunkt

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-249335

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem.=Preis:

Salbjährl. Fr. 2. 20. Bierteljährl. " 1. 20.

Franto d. d. Schweiz.

Ginruf,-Gebühr:

Die Zeile 10 Hpp. Wiederhol. 5 "

Sendungen franto!

Franto d. d. Schweiz. Bernisches

## Zolfsschulblatt.

15. Juni. Dweiter Jahrgang.

Bei der Redakzion kann auf das Schulblatt jederzeit abonnirt werden. Fehlende Rummern werden nachgeliefert. - Der I. Jahrgang ift zu haben a 2 Fr.

or indom, samplifying in the might be able to the interest in Das Christenthum — der Bildung Kernpunkt.

Die befremmt gabgeft. Verne Lebet, von einem prechaftigen, klikija opiegar Sidelagar des Alfle ellegenisterist find mit dem Chil

"Religion ist auch Partei, und wer sich drob auch noch so unparteiifch glaubt, halt ohn' es felbit ju miffen, doch nur ber Geinigen Die Stange - " nud es ift "eine fromme Raferei, den beffern Gott ju haben und ihn der gangen Welt ale besten aufzudringen." Wir find mit diefem Ausspruche Leffings gewiffermaßen einverftanden; nicht aber mit der gewöhnlich darausgezogenen Folgerung: als fei man barum nicht im Stande, über andere Religionen unparteiisch und gerecht zu urtheilen. Es fommt hier Alles Darauf an, ob diefe Un= hanglichfeit bloß auf tradizionellem Glauben und blinder Autorität beruhe oder aber eine Frucht vorurtheilsfrreier Forschung, Brufung und Bergleichung sei. Ift bas legtere ber Fall, so tritt an die Stelle ber frommen Annahme, bewußte Ueberzeugung und es ift der Beift ju einer Rlarheit und Tiefe des fittlich religiofen Bewußtseins entwifelt, der ihn um fo fahiger macht, auch fremde Lehren und Bebrauche nach jenen Ideen zu bemeffen, die in der ewigen Bahrheit gegründet und durch huftorische Thatfachen bestätigt find. Je grund. licher aber die vergleichende Religionsgeschichte ju Berte geht, befto vielseitiger und ficherer wird die Gingigfeit und Bortrefflichfeit des Chriftenthums ins licht gestellt. Es ift damit feineswege die abfolute Berwerflichfeit aller andern Religionen ausgesprochen; es gibt wohl feine Religion, die durch und durch falfch mare - benn es liegt jedem Brrthum ein Stut Bahrheit ju Grunde, und find doch ja die Gottverehrungweifen aller Individuen und Bolfer eine Strahlenbrechung

des ewigen Lichtes im Menschengemuthe. Der Geist der Religion, dessen auch nicht ein Volk der Erde ganzlich ermangelt, offenbart sich im wunderbarften Farben= und Formenreichthum und unter den versschiedensten Namen und Gestalten gibt sich der einze und selbe Zug der Menschennatur zu Höherem und Göttlichem kund, wie Toses garten singt:

"D Du, wie nenn ich Dich, dem alle Adern wallen, Und aller Herzen glühn und aller Zungen lallen: Zeus, Tien, Manitu, Allfader, Brahma, Fo, Jehova, Allah, D!

Das aber hat das Christenthum babei voraus: das es des Lichtes Quelle weist und nicht etwa in Einzelstrahlen nur des Daseins Pfad beglänzt. Was andere Religionen wahrshaft Gutes haben, oder ahnen und errathen lassen, das eint das Christenthum in sich zur klaren sichern Lebensfülle. Zur Begrünzdung dessen solge hiernach in gedrängter Kürze eine vergleichende Beurtheilung der wichtigsten nichtchristlichen Religionssysteme, wobei es Jedem überlassen bleibe, ob und in welcher dieser Sfären sein Glauben

und Leben sich faftisch bewegt ....

Durch die bestimmt ausgesprochene Lehre von einem perfonlichen, selbständigen Schöpfer des Alls (Monotheismus) sind mit dem Chriftenthum am nachften verwandt bas Judenthum und ber Do: bamedanismus; alle übrigen Religionsformen werden mit dem Namen Beidenthum und Naturdienst bezeichnet. Das Befen bes Beidenthums in feinen meiften Formen befteht barin, daß Gott und Welt, Freiheit und Nothwendigfeit, Zeitliches und Emiges noch in unmittelbarer Ginheit geschaut werden. Die Welt ift entweder eine Berforperung des Unendlichen, oder es entwifeln fich Gotter aus der Welt, denen gleichsam noch die Schaale des "Welt-Gins" anklebt. Die Wiedersprüche des Lebens werden bloß als "Uebel" und nicht als Sunde erfannt. Indeß gibt es auch innerhalb bes Beidenthums eine große Stufen-Mannigfaltigfeit von Fetifchismus an, wo das Bottliche gang zufällig in bie einzelnen Begenftande, die eben auf den Menschen einwirken, gesegt und damit identifigirt wird, burch den geordneten Bolntheismus (Bielgotterei) hindurch bis jum Bantheismus, ber seine Unschauung auf den Gag: "Gott ift Alles in Allem" fonzentrirt oder zum Dualismus, wo alle endlichen Gegenfaze, auf zwei hochfte zurütgeführt werden.

Beginnen wir unsere Betrachtung bei dem uralten Bolfe der Chipnes eine Die dort herrschende Meligion besteht aus einer Insammensschmelzung drei verschiedener Systeme, wobei jedoch die Ansicht der Gelehrten einen merkwürdigen Kontrast zum Gözendienst des Volkes bildet. Das eine dieser Systeme ist von Lav-Tse, der im VI. Jahrhundert vor Christi, die Lehren der alten chinesischen Mythologie wiederherstellte. "Vor dem Chaos" sagt Lav-Tse, das der Geburt

ber Erbe und des himmels vorangieng, beftand ein einziges Wefen, unermeßlich, schweigend unbeweglich, doch ftete thatig, ohne je fich ju verandern. Dieg Wefen fann ale die Mutter bes Universums betrachtet werden. 3ch fenne nicht ben Ramen Diefes Befens, aber ich bezeichne es mit dem Worte Tao (Bernunft). Tao fchuf Gins, Eins Schuf Zwei, Bwei schuf Drei und Drei alle Dinge." Reben diefen finden fich Lehren, welche das hochfte Wefen als "Beltfeele" Darftellen und den Bantheismus begrunden. Der nachher auftretende Confu-Ife wendete fich von methafischen Bestimmungen ab und fultivirte Die Berhaltniffe des gefellschaftlichen Lebens. Sein Suftem beschranft bie menschlichen Pflichten auf Gerechtigfeit und Danfbarfeit und weiß nichts von aufopfernder Liebe. Seine Sittenlehre ift gwar rein, aber ju hart für menschliche Schwachheit, indem fie den Berirrten ohne Troft und das Unglut ohne Soffnung laßt. Die Unfterblichfeit wird zwar nicht geläugnet, aber alle Belohnung und Strafe aufs irdifche Leben beschränft. Um die Zeit Chrifti verschaffte fich das dritte Chftem, der fataliftische Budbhaismus Geltung und bemachtigte fich vornämlich des öffentlichen Rultus unter dem Ramen fo bilebre. Co besteht die chinesische Religiositat vorzugeweise in der Erfüllung außerer moralischer Pflichten, wobei ein ungeheurer Aberglaube die Borftellung des Bolfes durchherricht. Jede Stadt, jedes Saus, ja jedes Beschäft fteht unter dem Schuze befonderer Gotter (Beifter, Benien, Beilige). Die Abgeschiedenen haben vielfachen Ginfluß auf Die Lebenden. Magische Papierstreifchen schuzen por bofen Geiftern. Die Bebildeten begen einen troftlofen Unglauben und die Menge laßt fich, bem Bogendienfte huldigend, blind von feinen Bongen (Brieftern)

Merkwürdig durch sein Alter und seine weite Berbreitung, fo wie durch die Tiefe und Feinheit der religiofen Ideen ift der Brah. maismus Indiens. Er foll über 400 Millionen Unbanger gablen und feine heiligen Bucher - die vier Bedas - werden von den besonnenften Forschern ine Jahr 1400 v. Chr. verfezt, haben alfo faft ein fo hobes Alter, als unfere alteften biblifchen Urfunden. Sier begegnen uns reine und erhabe Borftellungen von dem hochften Befen. Die Bedas fagen: "Es ift ein lebendiger und mahrer Bott, emig, forperlos, ohne Theile, ohne Leidenschaft, allmachtig, allweife und allgutig, ein Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Er ift der Gott, der alle Raume waltend durchdringt Er war der Erstgeborne und rubet fort im Mutterleibe. Er fam in bes Dafeins Licht, wohnet im Licht und in Allen was ift. Der herr der Schopfung war früher als das All; er wirft in allen Wefen und freut fich über feine Schöfung. Wem follte wir unfere Gaben bieten ale ihm, den Simmel und Erde im Beifte beschauen? Es war meder Gein noch Richts, weder Unten noch Dben, fondern nur das Gine eingehüllt und dunkel: außer diefem Ginen war nichts und Diefes brutete einsam mit fich felbst; durch die Rraft der innern Beschauung bracht es aus fich eine Welt hervor; in dem Den fen bildete fich bas Berlangen und biefes erzeugte ben Trieb - bas war ber urfprungliche Camen aller Dinge. Er bachte: ich will Belten schaffen, und fie waren ba." In andern religiofen Buchern Indiene heißt es: Das höchfte Befen ift unfichtbar; Riemand hat es je gefehen; die Beit hat es nicht begriffen ; fein Wefen erfüllt Alles und alle Dinge entfpringen von ihm; alle Rraft, alle Beisheit alle Beiligfeit und alle Wahrheit ift in ihm; es ift unendlich gutig, gerecht und barmbergia; es erhalt Alles und ift gern unter ben Menfchenfindern, fie gur ewigen Gluffeligfeit gu führen, welche barin befteht, baß man bas unendliche Wefen liebe und ihm diene." Diefe reinen und erhabenen Aussprüche gelten jedoch nur dem Brahm (auch Brehm, Brahma, Barabrahma genannt), in fo fern er ale Urgrund alles Ceine geschant wird. 218 thatiges Gubjeft ift es Die Tirmurti, ober Dreiheit, als Birma (Echopfer), Bifch nu (Erhalter) und Schiwa (Berftorer und Erzeuger). 216 Brima hat Gott feine Tempel und Altare, sondern nur als Vischnu und Schiwa, und derer Berehrung und Dienft ift mit Unzucht, Menschenopfern und verbrecheris schen Sandlungen verbunden. Auch darf man fich durch die oben angeführten, von ben Bedas dem bochften Befen jugefchriebenen Bradifate nicht verleiten laffen, die indifche Gotteslehre der driftlichen an die Seite zu ftellen, benn neben jenen finden fich ungablige Stellen, wonach Gott nur und stets als Eins mit dem Univer sum er-Scheint. Die gange Belt ift Brahma, wurde aus Brahma und wird zulezt auch von Brahma verschlungen. Gott hat fich in ber Welt millionenfach zersplittert und über Die gange Ratur gleich ben Regentropfen ausgebreitet. Gein Auge ift Die Conne, fein Leib die Belt, fein fluffiges Mark bas Meer, feine Bewegung der Wind, jeine Bohnung bas Innere jedes Befens. Die Belt ift nicht wirklich aus Gott berausgetreten; fie bat feine Realitat, fonbern nur ben Schein ber Birflichfeit; fie ift ein Refler des allein felbständigen Geins der Gottheit. Man nennt baber diefes Religionssystem mit Recht den idealen Bantheismus und unfere Bantheiften find infofern anftatt Junger Chrifti - Schüler ber Brahminen .... 39113 andad of wir tipt offic

Der Brahmaismus enthält übrigens auch das wahre Bewußtsein: daß der Mensch nur durch Gott selbst zur idealen Bollendung gelangen könne und daß es der göttlichen Hutd gemäß sei, der in Berderbniß gerathenen Menschheit durch irgend einen Aussluß von ihr die Bahn zum himmel aufs Neue zu öffnen. Darauf gründen sich die 10 Infarnazionen oder Berkörperungen des Bischnu und daburch hat diese Religion wirklich etwelche Berwandtschaft mit dem Christenthum. Aber welcher Abstand in der Aussührung dieser Idee! Während Christus als eingeborner Sohn Gottes wahrhaft ins menschliche Dasein tritt, ein Borbild sittlicher Bollen dung gibt, durch Leiden und Tod die ewige Gerechtigseit sühnt und dem Menschen Erstsung und Seligseit bietet: ergeht sich der sich ein bar verkörperte Vischnu in Eroberungen und Liebschaften und treibt zur Abwechslung sein Wesen auch als Schildkröte, Eber, Löwe u. bgl.